

Vom beschlagenen Pferd zum Barhufgänger

Die Zwänge!

Viele Pferdehalter stellen irgendwann fest, dass es mit dem Eisenbeschlag nicht mehr weiter geht. Die Gründe sind oft vielfältig: Durch jahrelanges beschlagen ist die Hornwand perforiert, bietet den Nägeln keinen Halt mehr und neigt zum Ausbrechen. Auch die verschiedenen Fehlstellungen, deren Korrektur mit einem dauerhaften Hufschutz nicht möglich sind, machen ein Umdenken erforderlich.

Auch bei meinem Pferd?

Grundsätzlich kann jedes Pferd ohne Beschlag laufen. Ein Hufschutz ist dann notwendig, wenn der Abrieb in stärkerem Maße stattfindet als das Horn wächst.

Gute Gründe gegen Eisen...

- Eisenbeschlag schränkt die Hornkapsel in ihrer Beweglichkeit ein
- Gelenke sind den Bodenunebenheiten schutzlos ausgeliefert
- Beschlag verhindert die optimale Durchblutung des Hufes
- Der natürliche Tastsinn des Pferdes wird unterdrückt – ein sorgsamer Umgang mit den Gliedmaßen ist nicht möglich
- Stellungsfehler werden im negativen Sinne unterstützt
- Erhöhte Verletzungsgefahr

Die Eingewöhnungszeit.

Das Barhuflaufen stellt für das Pferd eine enorme Umstellung mit individuellen Schwierigkeiten und Eingewöhnungszeiten dar. Nicht nur marodes Hufhorn, sondern auch die plötzlich einsetzende Elastizität der Hornkapsel kann dem Pferd zu schaffen machen. Die Mechanik des Hufes kann nun uneingeschränkt arbeiten und wird vom Pferd nicht nur als ungewohnt, sondern auch als unangenehm bis schmerzhaft empfunden. Auch wird der Bänder- und Sehnenapparat im Hornschuh und darüber hinaus auf die neuen Belastungen reagieren.

Nach Abnahme der Eisen ist es sinnvoll, dem Pferd zu ermöglichen, sich an die neue Situation zu

gewöhnen. Zunächst sollte sich das Pferd frei und ungezwungen bewegen können, ohne von Artgenossen gejagt zu werden. Nur wenn es sich Standplatz und Wege suchen kann, um behutsam mit den empfindlichen „Füßen“ umzugehen, treten Probleme gar nicht erst auf oder bleiben vertretbar. Trotz aller Vorsicht sind auftretende Probleme nie gänzlich auszuschließen.

Einflüsse...

Einflussnehmende Faktoren:

- Gesamtzustand des Hufhorns,
- Lastverteilung auf den Huf,
- also auch dem Verhältnis von Körpergewicht und Hufgröße
- Rücksichtnahme des Reiters
- Zusammenarbeit mit dem Hufspezialisten

Brüchiges Horn

Kaum zu vermeiden ist, dass die beschädigte Hufwand ausbricht. Ungleiche Belastung (steile und schräge Wände), das Aufbrennen und Nageln zerstören das Hornmaterial und begünstigen diesen Prozess.

Sensible Hufsohle

Durch das Wegbrechen der Tragwandanteile muss die Hufsohle plötzlich einen Teil der Last tragen, was in der Folge zu Irritationen führt. Durch die jahrelange Bodenfreiheit ist die Sohle nun schwach, das Horn degeneriert, die Lederhäute äußerst sensibel. Nach Möglichkeit sollte der Bodenkontakt lange herausgezögert werden. Aus diesem Grund sollte überstehendes Tragrandhorn durchaus erhalten bleiben.

Pflege und Unterstützung

Die regelmäßige Pflege durch einen sachverständigen Huforthopäden ist speziell in den ersten Monaten sehr wichtig. Es hat sich auch bewährt, alle Hornfransen umgehend zu glätten, um ein großflächiges Ausbrechen zu verhindern. Gute Dienste leistet ein temporärer Hufschutz, der Hufschuh. Dieser sollte perfekt sitzen und von Spezialisten angepasst werden.

Obwohl sich Pferde mit diesem Schutz offensichtlich wohler fühlen, sollte dieser nicht regelmäßig angelegt werden. Eine gute Passform vorausgesetzt, wird der Druck auf die empfindlichen Bereiche vermieden.

Voraussetzungen

Bieten Sie Ihrem Pferd wechselnde Böden und eine adäquate Stallhygiene an und gönnen Sie ihm die wichtige Schonung. Verzichten Sie bewusst auf Analgetika. Mit dem Ausschalten der Schmerzsignale wird der notwendige Tastsinn gedämpft, was zur Folge haben kann, dass Ihr Pferd unsensibel mit dem empfindlichen Huf umgeht. Ohne Schmerzmittel wird Ihr Pferd sicher die Hufe nicht über das verträgliche Maß strapazieren – Sie verringern das Risiko von Huflederhautentzündungen und –verletzungen. Medikamentengabe sowie die lückenlose Anamnese sind dem Huforthopäden vor der Erstbehandlung zwingend mitzuteilen.

Dauer

Jede Angabe zur Dauer wäre reine Spekulation – einige Pferde sind bereits nach drei Monaten wieder einsatzfähig, andere benötigen länger. Der Zeitpunkt, ab dem eine vorsichtige Nutzung begonnen werden kann, ist individuell unterschiedlich und mit dem behandelnden Huforthopäden abzustimmen.

Was können Sie erwarten?

Die Umstellung auf den Barhuf dient in jedem Fall der Gesundheit des Pferdes. Mit der adäquaten orthopädischen Hufbearbeitung werden Belastungs- und Stellungsprobleme gelöst und vermieden und die Umgewöhnungsphase positiver gestaltet.

Sehen Sie einer „hufgesunden“ Zukunft entgegen.

HUF24.COM

Forsthausstraße 14 • 55127 Mainz
Tel (06131) 949871 • Fax 470926

webmaster@huf24.com

www.huf24.com



Wie verstehen wir die Huforthopädie?

Wir bearbeiten die Hufe Ihrer Pferde schonend und ohne plötzliche Stellungsveränderungen - nach Jochen Biernat. Priorität hat hierbei, die optimale und individuelle Form des Hufes, der nicht in eine ‚Lehrbuchform‘ gezwungen wird.

Mit der Zielsetzung, ein funktionierendes Fundament der Gliedmaße (des Pferdes) herzustellen, das für einen problemlosen Bewegungsablauf notwendig ist, verfolgt die von uns angewandte Huforthopädie eine dauerhafte und positive Verbesserung der Hufsituation, also auch einer Funktionsoptimierung.

Die sorgfältige Bearbeitung der Hufe bedingt, dass sie sich praktisch in die korrekte Form laufen – das geschieht unter anderem über das Steuern des Hornabriebes. Durch die angepasste und individuelle huforthopädische Behandlung, die sich deutlich von anderen Bearbeitungstechniken unterscheidet, kann ein bereits ungünstig verformter Huf auch wieder nachhaltig korrigiert werden.

Neben der Steuerung des Hornabriebes gilt es Faktoren wie Hebelkraft, Spreizwirkung, Bodengegendruck etc. wirkungsvoll zu nutzen um den gesunden Huf herzustellen.

An dieser Stelle möchten wir noch erwähnen, dass Veränderungen der Hornkapsel (weg vom individuellen Optimum) immer auch mit der Veränderung der knöchernen Strukturen einhergehen – diese sind immer ungünstig.

Ein Gefahrenpotential birgt die konventionelle Hufbearbeitung, wenn sie das einseitige Kürzen eines schiefen Hufes als geeignetes Mittel propagiert. Die ad hoc veränderte Statik kann Schäden des Bewegungsapparates (Gelenke, Muskulatur, Sehnen und Bänder) begünstigen und erhöht die Verletzungsgefahr disproportional. So könnten Erkrankungen wie Schale, Spat, Schleimbeutelentzündungen, Gelenkentzündungen, Sehnenentzündungen, Sehnenanrisse oder Abrisse durch diese Stellungsveränderungen begünstigt werden.

Um das zu verstehen, ist es wichtig zu wissen, dass die Gelenke der Gliedmaßen sogenannte Scharnier-gelenke sind (Ausnahme Hufgelenk, das eine geringe seitliche Flexibilität hat).

Fassen wir zusammen: Im Gegensatz zu der konventionellen Bearbeitung verändert unsere Arbeit nicht abrupt die Stellung des Pferdes und macht den Huf auf unbedenkliche Art in Form und Funktion tüchtig – Probleme werden so vermieden oder gelöst.